

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Herausgeber: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
Band: - (1975)

Rubrik: Asien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finanzielle Lage

Dank dem Saldobericht des Jahres 1974 (SFr. 592 000,—), den neuen Beiträgen (SFr. 1 086 000,—) (siehe Tabelle auf S. 56) und einer Zuteilung des Sonderfonds für laufende Aktionen (SFr. 77 500,—) verfügte die Hilfsaktion Chile im Berichtsjahr über SFr. 1,75 Mio. Da sich die Ausgaben auf SFr. 1 683 700,— beliefen, schloss das Jahr mit einem verfügbaren Saldo von rund SFr. 72 000,— ab.

ASIEN

Indochina

Aufgrund der aus Vietnam und Kambodscha eintreffenden äusserst besorgniserregenden Meldungen erlassen das IKRK und die Liga der Rotkreuzgesellschaften am 25. März 1975 einen gemeinsamen Aufruf und bitten um Geld- und Sachspenden in Höhe von insgesamt 5 Millionen Dollar.

Angesichts der sich ständig verschlechternden Lage richten das IKRK und die Liga am 3. April einen weiteren Aufruf an die Regierungen und die nationalen Rotkreuzgesellschaften. Das neue Ziel heisst 35 Millionen Dollar, d.h. 87,5 Millionen Schweizer Franken, mit denen der dringendste humanitäre Bedarf (Unterkünfte, Lebensmittel, Medikamente, Kleidungsstücke) während drei Monaten gedeckt werden soll.

In Genf wird am 1. April die *Aktionsgruppe Indochina* (AGI), eine 1972 geschaffene (siehe Tätigkeitsbericht 1972, S. 54-55) und von der Liga und dem IKRK gemeinsam geleitete Organisation für die Koordinierung der Rotkreuzaktionen in Indochina, durch eine besser ausgestattete Einrichtung ersetzt, die den Namen *Büro Indochina* (INDSEC) erhält.

Dieser der Aufsicht und Leitung der Verantwortlichen des IKRK und der Liga unterstehenden Arbeitsgruppe wird die Aufgabe übertragen, die Koordinierung und die Leitung der internationalen Hilfsaktion des Roten Kreuzes zu gewährleisten, für die das IKRK in letzter Instanz die Verantwortung trägt.

Das Tätigkeitsfeld des *Büro Indochina* umfasst auch Kambodscha, wo die Ereignisse sich ebenfalls überstürzen, sowie Thailand (wohin immer neue Flüchtlinge strömen) und natürlich Laos.

Vietnam

Zu Beginn des Berichtsjahres verhandelt das IKRK noch mit drei Gesprächspartnern: der Demokratischen Republik Vietnam (DRV), der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam (GRP) und der Republik Vietnam (RV).

In der Demokratischen Republik Vietnam wird besonders das Programm für den Bau von Fertighäusern, das vom Internationalen Roten Kreuz (AGI) finanziert wird (SFr. 6,6 Mio. im Jahre 1974), fortgeführt.

In der Republik Vietnam besucht ein IKRK-Delegierter in Begleitung eines Arztes 1 228 Kriegsgefangene in Can Tho, während ein anderer Arzt ein vom IKRK finanziertes sozialmedizinisches Hilfsprogramm (hauptsächlich zugunsten von Waisen, behinderten Kindern oder Invaliden) koordiniert und überwacht. Ausserdem hilft das Internationale Rote Kreuz der nationalen Rotkreuzgesellschaft bei ihren Hilfsprogrammen für Heimatvertriebene.

Das IKRK hält ferner die Verbindung zur GRP aufrecht, der das Internationale Rote Kreuz 1974 weiterhin Ausrüstungsgegenstände für ein geplantes Krankenhaus von 250 Betten schickt.

Erste Hilferufe

Angesichts der Ende März herrschenden katastrophalen Lage bittet das Rote Kreuz der GRP — dessen Präsident, Dr. Nguyen Thu, am 19. März am Sitz des IKRK in Genf empfangen wurde — um Hilfe für sechs Millionen Menschen, von denen eine Million erst kürzlich aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Die Lebensmittelhilfe, um die es bittet, stellt einen Wert von SFr. 5 Mio. dar.

Das Rote Kreuz von Saigon richtet seinerseits einen Aufruf (der auf einer von Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes geleiteten Schätzung basiert) an das IRK und bittet um Hilfe bei der Finanzierung eines Aktionsplans, der während drei Monaten die volle Versorgung von 100 000 völlig mittellosen Familien (ca. 500 000 Personen) vorsieht. Kostenpunkt: SFr. 5 Mio.

Ohne erst den Erfolg seiner Aufrufe vom 25. März und 3. April abzuwarten, gibt das Internationale Rote Kreuz diesen beiden Anträgen statt, und bedeutende Beträge werden an das Rote Kreuz von Saigon und jenes der GRP für den sofortigen Ankauf von Hilfsgütern an Ort und Stelle überwiesen.

Dann organisiert das *Büro Indochina* den Ankauf, die Zusammenstellung und den Versand der über 20 000 Tonnen aus Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Medikamenten bestehenden Hilfsgüter.

Da die nun unter Kontrolle der revolutionären Streitkräfte stehenden Zonen Südvietnams unzugänglich sind, gestatten die Behörden der Demokratischen Republik Vietnam den Transit der Hilfsgüter durch ihr Staatsgebiet.

Am 23. April nimmt die DC-6 des Internationalen Roten Kreuzes ihre Flüge zwischen Vientiane (Laos) und Hanoi auf. Ein für das *Büro Indochina* tätiger IKRK-Delegierter wird aufgefordert, sich in der nordvietnamesischen Hauptstadt niederzulassen, um die Verbindung mit den Behörden der DRV und der Sondervertretung der GRP zu gewährleisten.

Ausser diesen Kontakten zur GRP in Hanoi steht das Internationale Rote Kreuz täglich mit dem am 16. Januar 1975 eröffneten *Verbindungsbüro der GRP* in Genf in Verbindung.

Die Pläne werden schnell von den Ereignissen überholt

Ob es sich nun um GRP-Zonen oder Gebiete unter der Kontrolle Saigons handelt, kaum sind die Aktionspläne aufgestellt, sind sie im April auch schon wieder überholt.

Nach Angaben der Mitte April vom *Büro Indochina* nach Saigon entsandten Fachleute braucht man schon nicht mehr fünf, sondern dreissig Millionen Franken, um den Opfern in diesem Landesteil zu helfen.

Das Rote Kreuz der GRP legt seinerseits eine neue Bedarfsliste über nunmehr insgesamt 38 Millionen Schweizer Franken vor. Medizinisches und Sanitätsmaterial sowie Hilfsgüter in Form von Lebensmitteln stellen die Hauptposten dar, aber die Nachfrage erstreckt sich auch auf die Lieferung von Rohstoffen (Rohbaumwolle, Kunstgarn, Stoff); letztere sollen den Vietnamesen gestatten, selbst einige Dinge für den ersten dringenden Bedarf herzustellen, namentlich Kleidungsstücke und Mäntel, wie sie vor Beginn der Regenzeit unerlässlich sind.

Zur Finanzierung dieser Programme haben 30 Länder (Regierungen und nationale Rotkreuzgesellschaften) sowie andere Spender am 25. April Geldspenden im Wert von SFr. 37,5 Mio. angekündigt. Zum gleichen Zeitpunkt belaufen sich die Sachspenden auf SFr. 4,5 Mio.

Die letzten Kriegstage

Im Notgebiet entfalten die Teams der nationalen Rotkreuzgesellschaft eine rege Tätigkeit. Täglich fahren 40 Lastwagen mit Hilfsgütern von Saigon in die noch zugänglichen Provinzen. Auf den von einem vor den Kämpfen fliehenden Menschenstrom verstopften Landstrassen finden Verteilungen von Wasser und Lebensmitteln statt. Weitere Hilfsgüter werden auf dem See- und Luftweg herangeschafft und in einigen Fällen mit Fallschirmen über von der Aussenwelt abgeschnittene Zivilpersonen abgeworfen.

Um Saigon herum und in den benachbarten Provinzen wurden Dutzende (Mitte April zählt man 54) von Lagern geschaffen, in denen mehrere Hunderttausend Heimatvertriebene leben. Allein im Gebiet von Vung Tau, wenige Kilometer östlich von Saigon, befinden sich rund 20 Lager.

Auf der Insel Pu Quoc vor der vietnamesischen Westküste haben Tausende von Obdachlosen den Platz der nach den Pariser Abkommen freigelassenen Gefangenen eingenommen. Mitte April beträgt ihre Zahl schon 50 000. Sie sind über 14 Lager verteilt. Elf Ärzte, rund 20 Krankenschwestern und 127 Helfer der nationalen Rotkreuzgesellschaft kümmern sich um sie. Andere Ärzte, Krankenschwestern und Rotkreuzhelfer wirken in Long-Binh, An-Loi, Phuoc-Tuy, Binh-Tuy, Long-Dien, Chi-Linh, Long-Hai, Long-Hoa, Bau-Sen, Trang-Bom, Long-Khanh, An-Loc, Ben Binh-Dong und anderswo.

Die Neutralität des Roten Kreuzes wird beachtet

Am 30. April dringen die revolutionären Streitkräfte in Saigon ein, wo sich immer noch die Delegation des IKRK und

des Internationalen Roten Kreuzes (bestehend aus 5 IKRK-Delegierten und einem Vertreter der Liga) befindet.

Die Delegation von Saigon hat Vorkehrungen getroffen, um eine Sanitäts- und Sicherheitszone zu schaffen, falls es zu Kämpfen in der Stadt kommen sollte.

So werden am 29. April zwei Gebäude als neutral erklärt; es handelt sich um den Sitz der IKRK-Delegation und den nationalen Rotkreuzgesellschaft, die in der Rotkreuz-Strasse einander gegenüberliegen. Diese Massnahme wird jedoch nicht offiziell verkündet.

Am 29. und 30. April werden dort rund 60 Verwundete und Kranke behandelt. Die beiden Gebäude nehmen ebenfalls Waisen und herumirrende Kinder sowie mittellose Menschen auf.

Keinerlei feindliche Handlung wird gegen die beiden Sanitäts- und Sicherheitszonen begangen, die auch von Plünderungen verschont bleiben.

Nach dem 30. April

Im Augenblick, als die revolutionären Streitkräfte in Saigon eindringen und wo aus der Republik Vietnam die Republik Süd-vietnam wird, stellen sich der Delegation des Internationalen Roten Kreuzes drei Probleme:

- sie muss so schnell wie möglich Verbindung zu den neuen Behörden herstellen (die bisher über die Vertretungen der GRP in Genf und Hanoi über die Tätigkeit der Delegation unterrichtet worden waren);
- sie muss in Zusammenarbeit mit der nationalen Rotkreuzgesellschaft und mit Hilfe der vorhandenen Lagerbestände die dringendsten Bedürfnisse stillen;
- sie hat gemeinsam mit den Behörden und der nationalen Rotkreuzgesellschaft die Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes mittelfristig neu festzulegen.

Schon in den ersten Maitagen werden die ersten Kontakte aufgenommen. Später werden regelmässige Beziehungen mit Dr. Nguyen Van Thu, Präsident des «Roten Kreuzes der Befreiung der GRP», hergestellt; aus letzterem wird dann übrigens das Rote Kreuz der Republik Süd-vietnam, vollwertiges Mitglied des Internationalen Roten Kreuzes.

In der Rangordnung der Dringlichkeit heisst es an zweiter Stelle den dringendsten Bedarf stillen. Daher setzt die Delegation ihre Hilfeleistung an die Opfer fort. Die Verwundeten werden vom Delegationsarzt betreut, dem Helfer des nationalen Roten Kreuzes zur Seite stehen. An die auf den Landstrassen herumirrenden Heimatvertriebenen, die nicht wissen wohin, oder die bereits wieder den Rückweg zu ihren Heimatorten antreten, werden Lebensmittel verteilt.

Aus Sicherheitsgründen schränken die neuen Machthaber später die Bewegungsfreiheit auf das Stadtgebiet von Saigon-Ho Chi Minh-Ville ein.

Hilfsgüter: eine neue Form der Hilfe

Genau einen Monat nach der Einnahme der südvietnamesischen Hauptstadt empfangen die neuen Behörden in Saigon-Ho Chi Minh-Ville eine Delegation, bestehend aus Vertretern des UNICEF (Kinderhilfsfonds der Vereinten Nationen) und des Hochkommissariats der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen. Diese humanitäre Delegation wird offiziell aufgefordert, die Fortführung der internationalen Hilfe zu prüfen, was das dritte Anliegen der Delegation ist.

Die allmählich das ganze Land erfassende Verwaltung hat es den Behörden der Republik Südvietnam ermöglicht, die Realität dieser Bedürfnisse besser zu umreissen. Sie sind immer noch sehr gross, besonders was Lebensmittel und Medikamente anbetrifft. Die Hilfe an die zahlreichen Heimatvertriebenen muss u.a. fortgeführt und die medizinischen Strukturen müssen neu organisiert werden, um sie allen zugänglich zu machen.

Zu all dem kommt noch die Arbeitslosigkeit hinzu. Ein Beitrag zur Lösung dieses Problems besteht darin, einige der verarbeitenden Industrien wieder in Schwung zu bringen, damit sie Güter und Lebensmittel für den ersten dringenden Bedarf herstellen. Hier nimmt die Rotkreuzhilfe eine neue Form an. Durch die Lieferung von Rohbaumwolle, Kunstfasern und Stoff an Vietnam ermöglicht das IRK der nationalen Rotkreuzgesellschaft, die Armen zu kleiden, und durch die Lieferung von chemischen Grundprodukten trägt es zur Wiederankurbelung der nationalen pharmazeutischen Industrie bei, was gleich zwei Vorteile hat: Arbeitsplätze werden geschaffen, und gleichzeitig werden Arzneimittel relativ billig hergestellt. Milchpulver wird an Ort und Stelle zu Kondensmilch verarbeitet, wodurch die Kinder ernährt werden können.

An dieser Stelle sei betont, dass in Vietnam, und zwar sowohl im Norden als auch im Süden, die nationale Rotkreuzgesellschaft eine der Haupttriebfedern für die sozialmedizinische Entwicklung ist. Über ihre jungen Mitglieder hat sie Zugang zu jeder Familie, um den Menschen beispielsweise die Grundbegriffe der Hygiene beizubringen und dafür zu sorgen, dass sie auch beachtet werden.

Neben diesem neuartigen Weg führt das IRK seine Hilfe auch auf den herkömmlichen Gebieten fort. Tausende von Tonnen Lebensmittel werden auf dem Wasserweg nach Danang und dann nach Saigon befördert.

Ein seit dem 25. April gecharterter 1000-Tonnen-Frachter macht sechsmal die Reise zwischen Singapur, Danang und Saigon.

Nachdem die DC-6 des IRK zunächst nur Hanoi anfliegen durfte, erhält sie im Juni auch die Erlaubnis für Saigon. Diese Maschine legt insgesamt 56 Flüge von Bangkok, Singapur und Vientiane nach Hanoi und Saigon zurück; sie transportiert dabei mehrere Hundert Tonnen dringend benötigter Hilfsgüter, vor allem Lebensmittel und Medikamente.

Alle diese Hilfsgüter erreichen die Empfänger über das Rote Kreuz der Republik Südvietnam, das dem *Büro Indochina* die Berichte über die Verteilung zustellt. Ende Dezember geht aus diesen Berichten hervor, dass bereits 820 000 Menschen geholfen wurde, d.h. rund 135 000 Familien.

Zum selben Zeitpunkt hat das Internationale Rote Kreuz

insgesamt SFr. 75 Mio. an Beiträgen erhalten (von Regierungen, nationalen Rotkreuzgesellschaften und anderen Spendern), davon 43 Millionen in bar. Die Vietnam bis Ende 1975 zuteil gewordene Hilfe beläuft sich auf rund 31,5 Millionen Franken.

Sozialmedizinische Tätigkeit nach dem 30. April

Zwar muss die direkte Hilfeleistung der Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes an die Konfliktopfer nach dem Einzug der revolutionären Streitkräfte in Saigon rund zwei Wochen lang unterbrochen werden, doch werden bestimmte Tätigkeiten mit dem Einverständnis der neuen Behörden weiter fortgeführt.

So besucht der Delegationsarzt regelmässig mehrere Waisenhäuser, besonders das von Go-Vap, wo er die Kranken behandelt, die Anwendung der hygienischen Regeln überwacht und Impfungen organisiert.

Im Juni eröffnet die Delegation an ihrem Sitz ein Ambulatorium, in dem man sich unentgeltlich behandeln lassen kann. Es wird hauptsächlich von mittellosen Ausländern aufgesucht, aber auch von Vietnamesen. Während der ersten drei Monate seines Bestehens werden in diesem Ambulatorium 286 ausländische Patienten (die 11 verschiedenen Nationalitäten angehören), davon 85 Kinder unter 12 Jahren, und 61 vietnamesische Patienten, darunter 11 Kinder, behandelt.

Das Los der Ausländer

Nach dem 30. April stellt sich der Delegation ein weiteres schweres Problem: das Los der sich noch in Saigon aufhaltenden Ausländer. Ihre Zahl beträgt mehrere Tausend, sie haben keine diplomatische Vertretung mehr, und sie suchen alle nach einem Weg, das Land zu verlassen, da sie bald mittellos dastehen.

Sie kommen in Scharen zur Delegation, weil sie nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen; diese nimmt ihre Personalien auf (siehe S. 32) und gibt die Namenlisten dem Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten von Saigon-Ho Chi Minh-Ville sowie Genf zur Weiterleitung an die Herkunftsländer bekannt.

Ferner bietet das IKRK diesen mittellosen Gruppen seine hauptsächlich aus Lebensmitteln bestehende Hilfe an, während auf eine Lösung für jene, die das Land verlassen wollen, gewartet wird.

Mehrere Ausländer ohne Wohnsitz werden vorübergehend von der Delegation in dem von ihr besetzten Gebäude beherbergt.

Heimschaffungen

Gegen Ende des Berichtsjahrs beginnt sich eine Lösung für das Problem der Ausländer, die repatriiert zu werden wünschen, abzuzeichnen, nachdem der Leiter der Abteilung für Hilfsaktionen des IKRK, der gleichzeitig stellvertretender Direktor des *Büros Indochina* ist, vom 28. November bis 3. Dezember Südvietnam einen Besuch abstattete. Im Namen der Behörden

bittet das Rote Kreuz der Republik Südvietsnam offiziell um die Hilfe des Internationalen Roten Kreuzes bei der Heimshaffung der Ausländer, bei denen es sich hauptsächlich um Inder, Pakistaner und Jemeniten handelt.

Am 28. und 30. Dezember 1975 finden die ersten beiden Flüge dieser Aktion statt. So können 444 Pakistaner an Bord einer eigens zu diesem Zweck gecharterten Maschine vom Typ DC-8 63 in ihre Heimat zurückkehren.

Evakuierung vietnamesischer Kinder ins Ausland

In den letzten Aprilwochen kommt es zu einer recht umstrittenen Aktion: vietnamesische Kinder werden von Saigon ins Ausland, hauptsächlich in die Vereinigten Staaten, evakuiert.

Die in einem Telegramm an das Rote Kreuz der Demokratischen Republik Vietnam zum Ausdruck gebrachte Stellungnahme des IKRK ist folgende:

- das IKRK handelt im Rahmen der Genfer Abkommen und ist stets bestrebt, den Kindern in ihrer Heimat und in ihrem Kulturkreis seine medizinische und materielle Hilfe zukommen zu lassen;
- dies sieht Art. 24 des IV. Abkommens vor, der auch die Bedingungen für die Überführung der Kinder und ihre Aufnahme im Ausland im Kriegsfall und während der Dauer des Konflikts festlegt;
- da Art. 24 im vorliegenden Falle anwendbar ist, weigert sich das IKRK, den bei ihm eingehenden Adoptionsgesuchen stattzugeben.

Im Hinblick auf eine mögliche Rückkehr dieser Kinder in ihre Heimat — sie sind ja nicht alle Waisen — richtet das IKRK Empfehlungen an das Amerikanische Rote Kreuz, damit die Personalien jedes kleinen Vietnamesen sorgfältig aufgenommen werden und sein Aufenthaltsort genau vermerkt wird. Diese Vorsichtsmaßnahme erfolgt im Rahmen des bei Familienzusammenführungen üblichen Verfahrens.

Ende 1975 ist dieses Problem jedoch noch ungelöst.

Tödlicher Unfall eines Chefarztes des Schweizerischen Roten Kreuzes und Mitarbeiters des IKRK

Am 12. März fand ein Mitarbeiter des IKRK, Dr. Jacob Sturzenegger, 49 Jahre alt, beim Absturz eines Flugzeugs in Südvietsnam den Tod.

Dr. Sturzenegger war Chefarzt eines in Luang-Prabang (Laos) arbeitenden Ärzteteams des Schweizerischen Roten Kreuzes und befand sich auf dem Weg nach Saigon, wo er wieder einmal in Gegenwart eines IKRK-Delegierten Kriegsgefangene besuchen sollte.

Die Maschine der «Air Vietnam», die er in Vientiane bestiegen hatte, stürzte in der Nähe des Dorfes Thanh-An unweit von Pleiku ab.

Da dieses Gebiet damals Schauplatz von Feindseligkeiten war, konnte die übliche offizielle Untersuchung nicht erfolgen, und die Ursachen der Katastrophe blieben ungeklärt.

Das Schweizerische Rote Kreuz und das IKRK verloren in Dr. Sturzenegger einen hervorragenden Mitarbeiter, der seit vielen Jahren der humanitären Sache ergeben war. Im Verlauf seiner reichen beruflichen Laufbahn hat Dr. Sturzenegger mehrere verantwortliche Stellungen in schweizerischen Krankenhäusern innegehabt, bevor er sich bereit erklärte, verschiedene Missionen zu übernehmen, die ihn zu Beginn der Sechzigerjahre namentlich in den Kongo und später nach Ruanda führten.

Was ist das Internationale Rote Kreuz?

Die Rotkreuzhilfe in Indochina ist offiziell eine Aktion des Internationalen Roten Kreuzes. Es trägt diesen Namen, weil es sich um die gemeinsamen Bemühungen des IKRK der Liga der Rotkreuzgesellschaften und der nationalen Gesellschaften des Roten Kreuzes, des Roten Halbmonds und des Roten Löwen mit der Roten Sonne handelt.

Der Begriff Internationales Rotes Kreuz wird häufig zu Unrecht benutzt, um das IKRK oder die Liga zu bezeichnen.

Kambodscha

Zu Beginn des Jahres 1975 stehen grosse Teile des Landes unter der Kontrolle der revolutionären Kräfte. Die wichtigsten Städte des Landes können allerdings nach wie vor auf dem Luftweg erreicht werden. Die Hauptstadt Pnom-Penh ist die bevorzugte Zielscheibe der revolutionären Truppen.

Die Tätigkeit der Delegation

Das Internationale Rote Kreuz ist ständig in Pnom-Penh, Kompong-Chhnang (80 km nördlich der Hauptstadt) und Battambang (350 km nordwestlich von Pnom-Penh) zugegen. In der letztgenannten Stadt hat das IKRK einen zweiten Stützpunkt für Nachschub eingerichtet.

Die Delegation umfasst 34 Personen. Sieben Delegierte sind Abgesandte des IKRK und der Liga, während die Ärzte- und Chirurgeteams von den Rotkreuzgesellschaften Frankreichs, Grossbritanniens, Belgiens, Schwedens und der Schweiz entsandt sind. Ferner sind rund 90 Ortskräfte zusammen mit den Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes tätig.

Die unter die Verantwortung des IKRK gestellte Aktion erstreckte sich namentlich auf folgende Gebiete:



- *materielle Hilfeleistung*: An rund 300 000 Heimatvertriebene, von denen sich 120 000 am Stadtrand von Pnom-Penh niedergelassen haben, werden jeden Monat Nahrungsmittel (Reis, getrockneter Fisch, Salz) sowie Kleidungsstücke und Seife verteilt;
- *Bau von Unterkünften*: Das Internationale Rote Kreuz finanziert und überwacht den Bau und den Unterhalt von rund zwanzig Lagern (davon alleine 14 in Pnom-Penh), welche die Heimatvertriebenen aufnehmen sollen;
- *medizinische Hilfe*: Ambulante Ärzteteams halten zweimal pro Woche Sprechstunden in den Lagern ab und sorgen für die regelmässige Verteilung von Milch und Vitaminen, um einer allgemeinen Unterernährung bei den Kindern vorzubeugen; ein Ärzteteam (bestehend aus einem Arzt und vier Krankenschwestern) ist in Kompong-Chhnang tätig; ein Chirurgenteam (bestehend aus zwei Ärzten und drei Krankenschwestern) arbeitet im Krankenhaus «Prea Keth Mealea», dem grössten Zivilkrankenhaus von Pnom-Penh; das auf Kinderheilkunde spezialisierte Team des Schweizerischen Roten Kreuzes ist im Kinderkrankenhaus «Kantha Bopha» in Pnom-Penh am Werk.

Die Delegation ist ferner bemüht, die herkömmlichen Aufgaben zu erfüllen. Eine örtliche Niederlassung des Zentralen Suchdienstes beschäftigt unter der Leitung eines IKRK-Delegierten mehrere Kambodschaner. Dieses Büro registriert die Vermissten; da jedoch mit der Gegenpartei keinerlei Kontakte besteht, ist das Tätigkeitsgebiet sehr beschränkt (siehe S. 32).

Seit Januar ist es dem IKRK wieder gestattet, die Gefängnisse zu besuchen. Bis April begeben sich die Delegierten somit in neun Haftstätten, wo sie die Kriegsgefangenen ihrer Wahl ohne Zeugen sprechen können. Dabei werden Hilfsgüter an die Gefangenen verteilt, unter denen sich auch Kombattanten der *bewaffneten Volksstreitkräfte der nationalen Befreiung von Kampuchea* befinden.

Diese zahlreichen Aufgaben verschlingen zu Beginn des Berichtsjahrs monatlich rund 700 000 Schweizer Franken, die teilweise von den Spendern (den nationalen Rotkreuzgesellschaften, den Regierungen u.a.m.) über die *Aktionsgruppe Indochina*, später über das *Büro Indochina*, das am 1. April ihr Nachfolger wird, gedeckt werden.

Gemäss den Grundsätzen des Roten Kreuzes möchte das IKRK immer allen Konfliktopfern, wo sie auch sein und welchem Lager sie auch angehören mögen, Schutz und Hilfe bringen. Leider konnte dieses Ziel nicht verwirklicht werden, da die in Paris bei der Mission der *GRUNK (Königliche Regierung der Nationalen Union von Kampuchea)* unternommenen Schritte vergeblich waren. Die an Ort und Stelle selbst unternommenen Versuche der Delegierten führten nie zu einem Erfolg.

Die Mission der *GRUNK* in Paris erhielt jedoch weiterhin regelmässig die Liste mit den Namen der Personen, die für das Internationale Rote Kreuz in Kambodscha tätig waren, sowie Angaben über die Tätigkeit der Delegation.

März: Die Ereignisse überstürzen sich

Im März überstürzen sich die Ereignisse, die von einem unaufhaltbaren Vorstoss der Streitkräfte der *FUNK (Nationale Einheitsfront von Kampuchea)* gekennzeichnet sind.

Am 14. März erhält das IKRK ein Telegramm aus Peking, das von Norodom Sihanouk, dem Präsidenten der *FUNK* und Staatsoberhaupt von Kambodscha, unterzeichnet ist. Darin spricht Prinz Sihanouk von einer möglichen, «gegen Pnom-Penh gerichteten Offensive der Volksstreitkräfte der nationalen Befreiung» und fordert die internationalen Organisationen auf, ihr Personal zu evakuieren, da «die Sicherheit weder jetzt noch in Zukunft gewährleistet werden kann».

Da das IKRK in letzter Instanz die Verantwortung für die Aktion des Internationalen Roten Kreuzes in Kambodscha trägt, kann es diesen Aufruf nicht ignorieren. Aber es kann seinen Delegierten und Ärzten auch nicht befehlen, die Opfer einfach im Stich zu lassen. In diesem Sinne antwortet das IKRK Prinz Sihanouk.

Ende März beschliesst der Delegationsleiter, die Zahl der Mitarbeiter herabzusetzen. Am 3. April reist das Chirurgenteam von Kompong-Chhnang in die Hauptstadt zurück. Zwei Tage später zieht sich das schwedische Team, fünf Krankenschwestern und eine Sekretärin, nach Bangkok zurück. Das Team des Schweizerischen Roten Kreuzes wird ebenfalls abgezogen.

In Pnom-Penh verbleiben noch 16 Delegierte — alles Freiwillige. Von nun an ist das Internationale Rote Kreuz die einzige noch in Kambodscha tätige humanitäre Organisation.

Am 14. und 15. April, während die Tätigkeit in den Lagern trotz der Gefahr fortgeführt wird, bricht die Pnom-Penh umschliessende Front zusammen, was ein Zurückströmen Tausender von Menschen in Richtung der Aussenbezirke der Stadt zu Folge hat. Die Delegation organisiert eine Notaktion und verteilt Reis, Wasser und Milch. Sie übernimmt ferner die Versorgung von 110 an Unterernährung leidenden Kindern, die bisher von einer anderen Organisation betreut worden waren.

Schaffung einer Sanitäts- und Sicherheitszone

Am 16. April besteht kaum noch ein Zweifel am Ausgang der Lage; daher beschliesst die Delegation von Pnom-Penh im Einverständnis mit dem IKRK in Genf, eine Sanitäts- und Sicherheitszone zu schaffen.

Eine solche Zone hat keineswegs den Status der Exterritorialität und kann daher auch nicht als Zufluchtsort für Menschen dienen, die politisches Asyl suchen; sie soll einzig und allein *vorübergehend Schutz gegen die Auswirkungen der Waffengewalt* bieten und ist daher in erster Linie für Verwundete und Kranke sowie deren Pflegepersonal gedacht.

Diese Zone wird im Hotel *Pnom* eingerichtet, das aus den folgenden Gründen hierfür ausgesucht wurde: es liegt weit von allen militärischen Zielen entfernt, ausserdem abseits der benachbarten Gebäude, und es verfügt über alle, für die Aufnahme einer grossen Zahl von Menschen auch während mehrerer Tage notwendigen Einrichtungen. Dort

wird auch ein medizinisches und chirurgisches Ambulatorium eingerichtet.

Noch am Abend dieses Tages finden hier 1 500 Menschen Zuflucht. Alle Ankömmlinge werden durchsucht und die gefundenen Waffen beschlagnahmt.

Das IKRK leitet ein Angebot zur Übergabe weiter

Ein wichtiges Ereignis fällt in die letzten 24 Stunden der Tätigkeit der Delegation. Am 16. April wendet sich der amtierende Premierminister, Long Boret, an das Internationale Rote Kreuz, um den revolutionären Streitkräften einen Vorschlag zur Feuereinstellung, auf die unmittelbar die Machtübertragung folgen soll, zu übermitteln.

Das IKRK ist bereit, seine herkömmliche Rolle als neutraler Vermittler zu spielen, und ohne sich zum Inhalt des Angebots zur Übergabe zu äussern, leitet es den Text nach Peking an Prinz Norodom Sihanouk, Staatsoberhaupt von Kambodscha weiter.

Als das IKRK diese Entscheidung trifft, geht es von folgenden Überlegungen aus:

- mit jeder Stunde, die verstreicht, erhöht sich die Zahl der Opfer;
- wenn es auch nur die geringste Chance gibt, dass die Kämpfe beendet werden, so ist sie wahrzunehmen;
- das IKRK hat keine Möglichkeit festzustellen, ob die Weiterleitung des Angebots zur Übergabe durch einen anderen Vermittler erfolgen kann.

Wenige Stunden später trifft die Antwort von Prinz Sihanouk in Genf ein; sie stellt eine klare Absage dar. Das IKRK «solle endlich aufhören, sich in die inneren Angelegenheiten Kambodschas einzumischen».

Ende der IKRK-Aktion in Kambodscha

Am Morgen des 17. April, als die revolutionären Streitkräfte in Pnom-Penh eindringen, kommen nochmals 1 000 Menschen in die Sanitäts- und Sicherheitszone. Fünf Schwerverletzte werden ebenfalls aufgenommen, aber nachdem sie Erste Hilfe erhalten haben, werden sie ins Krankenhaus *Prea Keth Mealea* evakuiert. Dort muss man jedoch feststellen, dass das Krankenhaus von seinem Chirurgenteam verlassen wurde. So wird beschlossen, sofort das englische Chirurgenteam dorthin zu entsenden; diesem gelingt es jedoch nicht mehr, die Absperren zu durchbrechen. Die Verwundeten bleiben daher in der Obhut des örtlichen Pflegepersonals zurück.

Zwischen 11 und 12 Uhr mittags findet im Hotel «Pnom» eine Zusammenkunft des Delegationsleiters des Internationalen Roten Kreuzes mit einem Verantwortlichen der revolutionären Streitkräfte statt.

Am frühen Nachmittag dringen bewaffnete Gruppen in die Zone ein und beschlagnahmen Medikamente. Kurz darauf werden der Delegationsleiter und sein Stellvertreter

unter Begleitung zum Sitz der Delegation geführt, wo die beiden gezwungen werden, die Arzneimittelbestände herauszugeben.

Wieder ins Hotel *Pnom* zurückgekehrt müssen sie feststellen, dass die von den revolutionären Streitkräften angeordnete Räumung der Zone bereits im Gang ist. Die Delegation hat die letzten, sich noch im Hotel *Pnom* befindlichen Leichtverletzten bereits ihren Familien anvertraut.

Die Ausländer, einschliesslich der Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes, finden in der Französischen Botschaft Asyl. Sie werden diese erst rund zwei Wochen später unter Bewachung verlassen, um nach Thailand auszureisen.

Thailand

Einige Wochen vor dem Ende des Krieges in Kambodscha richtet das IKRK in Bangkok eine Basis zur Unterstützung der Delegation von Pnom-Penh ein.

In der thailändischen Hauptstadt wird eine ständig auf die Frequenz der Delegation von Pnom-Penh eingestellte Funkstation errichtet. Die Sendebedingungen zwischen Kambodscha und Genf gestatten nämlich nur zu bestimmten Stunden eine Funkverbindung; angesichts einer sich so schnell verschlechternden Lage ist es jedoch lebensnotwendig, eine ständige Verbindung aufrechtzuerhalten.

In Zusammenarbeit mit den Behörden und dem Thailändischen Roten Kreuz bereitet das IKRK, das eine Reihe der sich aus Pnom-Penh zurückgezogenen Delegierten in Thailand neu gruppiert hat, Ende April in Aranyaprathet (an der Grenze zwischen Thailand und Kambodscha) die Aufnahme der in die Französische Botschaft in Pnom-Penh geflüchteten Ausländer vor. Diese Hilfsaktion geht am 8. Mai zu Ende, als der zweite und letzte Ausländertransport Kambodscha verlässt.

Von diesem Zeitpunkt an konzentriert das Internationale Rote Kreuz seine Bemühungen auf die Hilfe an Zehntausende von Flüchtlingen, die aus Kambodscha, Vietnam und Laos ins Land strömten und auch weiterhin strömen.

Diese Hilfe wird von den thailändischen Behörden mit der finanziellen Unterstützung hauptsächlich des Hochkommissariats der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen wahrgenommen. Während noch auf die Einführung der Massnahmen gewartet wird, die von dem zwischen den thailändischen Behörden und dem Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen abgeschlossenen Abkommen vorgesehen sind, bietet das Internationale Rote Kreuz der nationalen Rotkreuzgesellschaft seine Hilfe an; letztere leitet gerade eine Aktion, in deren Rahmen die Notleidenden medizinisch betreut werden und Zusatznahrung erhalten. Rund SFr. 300 000 werden dem Thailändischen Roten Kreuz bis Ende 1975 bewilligt.

Die IKRK-Delegierten besuchen ihrerseits regelmässig die von der thailändischen Regierung geschaffenen Lager und erfassen systematisch alle Flüchtlinge (siehe S. 32). Sie leisten auch direkte Hilfe, indem sie landwirtschaftliche Geräte, Lehrbücher und Artikel zur Freizeitgestaltung an die Flüchtlinge verteilen.

Laos

Da die Kriegsgefangenen schon im September und Oktober 1974 ausgetauscht wurden, beschränkt sich die Tätigkeit der IKRK-Delegation in Vientiane im Berichtsjahr hauptsächlich auf praktische Hilfeleistung.

Die Delegation unterstützt namentlich verschiedene Aktionen des Laotischen Roten Kreuzes; sie hilft auch weiterhin dem Dorf *Ban Kok Van*, in dem seit 1974 Heimatvertriebene angesiedelt werden.

Die im Laufe des Berichtsjahrs stattfindenden politischen Veränderungen, die aus dem Königreich Laos eine *Laotische Demokratische Volksrepublik* machen, wirken sich nicht auf die Tätigkeit des IKRK aus, das schon seit mehreren Jahren mit der *Laotischen Vaterländischen Front (Neo Lao Hak Sat)* in Verbindung steht. Mehrere Spenden von Medikamenten werden letzterer noch im Verlauf des Berichtsjahrs, besonders im ersten Halbjahr, übermittelt.

Es sei erwähnt, dass Vientiane zwischen April und Juni 1975 die Drehscheibe für die Weiterleitungsaktion der für Vietnam bestimmten Hilfsgüter wird. Von Vientiane aus startete die DC-6 des Internationalen Roten Kreuzes, die die Hilfsgüter transportierte, bis die Häfen von Danang und Saigon wieder eröffnet wurden.

Finanzielle Lage der Aktion Indochina am Ende des Berichtsjahres

Die Bilanz der vom IKRK und der Liga gemeinsam zugunsten Indochinas geführten Hilfsaktion wird zum 31. März abgeschlossen und getrennt veröffentlicht.

Nachstehend geben wir einige für Ende 1975 vorliegende Zahlen an, die diese Aktion betreffen:

- **Beiträge der Regierungen, der nationalen Rotkreuzgesellschaften und verschiedener Organisationen im Anschluss an den Aufruf vom 25. März und den vom 3. April: 75 Millionen Schweizer Franken, davon rund 32 Millionen in Form von Sachspenden und Dienstleistungen;**
- **Aufwendungen und Verbindlichkeiten Ende Dezember 1975: über 60 Millionen Schweizer Franken.**
- **Wert der während des gesamten Berichtsjahrs nach Indochina gesandten Hilfsgüter Käufe der AGI und der INDSEC und Sachspenden der Regierungen, der nationalen Rotkreuzgesellschaften, der EWG und anderer Spender): 77,6 Millionen Schweizer Franken.**

Timor

Im August 1975 bricht plötzlich ein neuer Konflikt auf Timor, einer Insel des malaiischen Archipels, aus. Schauplatz der Handlung ist der Ostteil der Insel, noch immer eine portugiesische Kolonie, wo es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen der *UDT (Demokratische Union Timors)* und der *Fretlin (Revolutionäre Front für die Unabhängigkeit Ost-Timors)* kommt. Die Kämpfe konzentrieren sich fast ausschliesslich auf die Hauptstadt Dili. Die Zivilbevölkerung ist der Hauptleidtragende. Hunderte von Menschen verlassen die Insel auf dem Seeweg und suchen in Darwin (Australien) Zuflucht. Andere fliehen in die Berge.

Nachdem die ersten Nachrichten vom Ausbruch eines Konflikts eintreffen, setzt sich das IKRK mit dem Australischen Roten Kreuz in Verbindung, das die zur Aufnahme der Flüchtlinge notwendigen Vorkehrungen trifft.

Am 21. August bittet Portugal das IKRK offiziell, ihm bei der Evakuierung der Ausländer aus Ost-Timor zu helfen. Nach diesem ersten Schritt folgen weitere, mit denen um vermehrte Hilfe gebeten wird.

Am 28. August reist der in Kuala Lumpur stationierte IKRK-Regionaldelegierte für Südostasien nach Baucau (Ost-Timor), nachdem er sich kurz auf der Nachbarinsel Atauro aufgehalten hat. Dort sprach er mit den portugiesischen Behörden und dem ärztlichen Personal; letzteres hatte das Krankenhaus von Dili verlassen müssen.

In Baucau, der zweitgrössten Stadt auf Ost-Timor, trifft er mit einem Verantwortlichen der *UDT*, Mousinho, zusammen; dieser befürwortet ein Einschreiten des IKRK zum Schutz der Bevölkerung und zur Hilfeleistung im Sinne der Genfer Abkommen. Die *UDT* verpflichtet sich — wie dieser Verantwortliche versichert — letztere einzuhalten.

Am 31. August erklären sich auch der Präsident der *Fretlin*, Xavier do Amaral, und Kommandant Lobato, Oberbefehlshaber der Streitkräfte dieser Bewegung, mit einer IKRK-Aktion einverstanden.

Somit beginnt mit dem vollen Einverständnis aller Beteiligten ein Hilfsprogramm, das bis zum 6. Dezember 1975 dauern soll.

Dringendster Bedarf: praktische Medizin und Chirurgie

Am 1. September wird das Krankenhaus von Dili, in dem sich zu diesem Zeitpunkt 200 Verwundete und Kranke befinden, durch das dem IKRK vom Australischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellte ärztliche Personal wieder in Betrieb genommen. Am selben Tag beginnt ein weiteres australisches Ärzteteam seine Tätigkeit im Krankenhaus von Baucau in der von der *UDT* kontrollierten Zone.

Ärzte und Pflegepersonal begeben sich ferner in andere Wohngebiete, um sich ein Bild von dem hier bestehenden medizinischen Bedarf zu machen und Kranke und Verwundete zu behandeln. Diese ambulante ärztliche Mission betreut folgende Orte: Viqueque, Manatuto, Aileu, Maubisse, Same, Ainaro,

Maliana, Liquica, Maubara, Suai, Ermera, Atabae, Railaco, Latefoho, Bobonaro, Lautem, Hatudo und Atsabe.

Am 4. September eröffnen die IKRK-Arzte noch in Dili eine Poliklinik, die am ersten Tag bereits 150 Patienten aufnimmt. Auf dem Gebiet der praktischen Medizin und der Chirurgie ist damit der dringendste Bedarf gestillt.

Allgemeiner betrachtet ergibt sich aus den von der Delegation nach Genf gesandten Berichten folgende Lage:

- rund 150 000 Menschen sind auf die eine oder andere Weise von den Ereignissen betroffen;
- es gibt zahlreiche Heimatvertriebene, was weder die Einschätzung des Bedarfs noch die ärztliche Hilfe erleichtert (die allein von den 12 IKRK-Ärzten erteilt wird, denen qualifiziertes einheimisches ärztliches Personal zur Seite steht);
- Ost-Timor wird nicht mehr wie zuvor mit Lebensmitteln versorgt, und die ersten Mangelercheinungen stellen sich ein, die jedoch nicht besorgniserregend sind (das IKRK kann den örtlichen Bedarf decken, aber die Lebensmittelverteilungen bleiben beschränkt);
- zwar ist Dili selbst von den Zusammenstößen nicht stark in Mitleidenschaft gezogen, doch sind die Zerstörungen in manchen Dörfern im Innern der Insel beträchtlicher, und viele Familien haben alles verloren.

West-Timor: zahlreiche Flüchtlinge

Die Aufmerksamkeit des IKRK gilt jedoch nicht nur Ost-Timor. Tausende von Flüchtlingen strömen nach dem von Indonesien verwalteten westlichen Teil der Insel. Sie werden vom Indonesischen Roten Kreuz betreut, dem bald ein erweiterter Ausschuss, bestehend aus dem indonesischen Gesundheitsministerium, der Heilsarmee, dem *UNICEF* und den Kirchen zur Seite stehen wird.

Ein Monat nach Ausbruch des Konflikts wird die Zahl der Flüchtlinge auf 40 000 geschätzt.

Vom 19. bis 26. September hat ein IKRK-Delegierter Gelegenheit, einige nahe der Grenze zwischen dem portugiesischen und dem indonesischen Teil der Insel eingerichtete Lager zu besuchen. Auf diese Weise kann er sich ein Bild vom Ausmass des Bedarfs machen.

Aufgrund seines Berichts beschliesst das IKRK, die Bemühungen des Indonesischen Roten Kreuzes, mit dem es seit mehreren Wochen in Verbindung steht, zu unterstützen; es wird die Finanzierung eines bestimmten Programms übernehmen: medizinische Betreuung, Ankauf von Textilien, Beitrag zur Ausbildung freiwilliger Helfer in den Lagern. Ein Sonderbudget über rund SFr. 825 000,— wird für diesen Zweck bereitgestellt. Ein Aufruf zur Beschaffung von Mitteln zur Deckung dieses Budgets ergeht an eine Reihe von Regierungen und nationale Rotkreuzgesellschaften.

Eine erste Sendung mit 7 Tonnen Milchpulver und 45 000 Pfund Säuglingsnahrung (es gibt besonders viele Kinder unter den Flüchtlingen auf West-Timor) trifft in Indonesien ein. Das IKRK überweist einen ersten Betrag von SFr. 100 000,—

an die nationale Rotkreuzgesellschaft. Ende November hat das Indonesische Rote Kreuz insgesamt SFr. 300 000,— in bar erhalten.

Die herkömmliche Tätigkeit auf Ost-Timor entwickelt sich schnell

Das IKRK ist somit seit dem 28. August auf Ost-Timor vertreten. Zum Regionaldelegierten, der die Leitung der Delegation übernimmt, gesellen sich drei schweizerische Delegierte sowie ein Verwalter und ein australischer Funker.

Gleichzeitig wird in Darwin (Australien) mit Hilfe des Australischen Roten Kreuzes ein Stützpunkt eingerichtet. Letzteres erwirkt von seiner Regierung, dass dem IKRK ein mit dem Rotkreuzzeichen versehenes Flugzeug zur Verfügung gestellt wird. Zwischen Dili und Darwin wird eine Funkverbindung hergestellt.

Die herkömmliche Tätigkeit entwickelt sich schnell: Gefangene werden besucht, Rotkreuzmitteilungen ausgetauscht, die Namen der Vermissten registriert, Nachforschungen eingeleitet (siehe S. 33), Hilfe organisiert usw.

Das IKRK erhält von der *Fretilin* die Genehmigung zum freien Besuch aller unter Kontrolle dieser Bewegung stehenden Haftstätten. Zwei Tage nach seiner Ankunft auf Ost-Timor hat der Delegationsleiter bereits dreimal rund hundert im Gewahrsam der *Fretilin* befindliche *UDT*-Gefangene besucht. In Baucau werden ihm von der *UDT* die gleichen Erleichterungen gewährt.

Zwischen dem 2. September und dem 15. Oktober besuchen die IKRK-Delegierten — meist in Begleitung eines Arztes — rund fünfzehn Haftstätten mit insgesamt 1 500 Gefangenen. In der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November werden im Lauf von 33 Besuchen in 18 Haftstätten 1 546 Gefangene besucht. Das IKRK sorgt für die Überführung der verwundeten Gefangenen, die gründlicher Behandlung bedürfen, ins Krankenhaus von Dili.

Die letzten Besuche erfolgen am 5. und 6. Dezember in Dili, wo noch immer rund 680 Personen (hauptsächlich Soldaten der *UDT* und der Apodeti¹) von der *Fretilin* gefangengehalten werden.

Im Verlauf dieser Besuche verteilen die Delegierten Hilfsgüter, namentlich Decken, Kleidungsstücke, Unterwäsche, Toilettenartikel und Zigaretten.

Hilfsgüter werden auch an die von den Ereignissen am härtesten betroffenen Zivilpersonen verteilt, doch sind hier die Bedürfnisse recht begrenzt.

Zwischen dem 2. September und 15. November verteilen die Delegierten 1 900 kg Milchpulver, 7 870 Konserven mit Säuglingsnahrung, 14 Tonnen Reis und mehrere hundert Kleidungsstücke, die hauptsächlich für die Waisenhäuser bestimmt sind.

¹ Apodeti = « Association populaire et démocratique de Timor » (Demokratische Volksvereinigung von Timor).

Der Fall der gefangenen portugiesischen Soldaten

Zu Beginn der Auseinandersetzungen auf Ost-Timor nehmen die *UDT* und die *Fretilin* eine Reihe portugiesischer Soldaten gefangen. Am 9. September werden 28 portugiesische Soldaten, Gefangene der *Fretilin*, unter dem Schutz des IKRK von dieser Bewegung freigelassen und am nächsten Tag nach Darwin gebracht.

Die *UDT* hält ihrerseits 23 portugiesischen Soldaten gefangen. Ein IKRK-Delegierter begegnet ihnen zufällig zwischen dem 22. und 24. September in Alapupu (im indonesischen Teil der Insel). Trotz aller Bemühungen erhält das IKRK keine Besuchserlaubnis. Ferner wird jeglicher Kontakt mit den Verantwortlichen der gegen die *Fretilin* gerichteten Gruppen abgebrochen.

Grundlegende Änderung der Lage

Ende November ändert sich die allgemeine Situation plötzlich und wird durch einen Umsturz der militärischen Lage gekennzeichnet.

Am 28. November erklärt die *Fretilin* einseitig die Unabhängigkeit von Ost-Timor. Am nächsten Tag verkünden vier weitere politische Gruppen (*UDT*, *Apodeti*, *KOTA*¹ und *Trabalhista*²) den Anschluss dieses Gebiets an Indonesien. Portugal wiederum bestätigt erneut seine Souveränität über diese Besitzung.

Verschiedene Quellen künden eine unmittelbar bevorstehende militärische Offensive gegen Dili an.

Im Einverständnis mit dem Hauptsitz in Genf ergreift die Delegation einige Massnahmen, die ihr die Vernunft gebietet: die humanitäre Aktion wird fortgesetzt, aber die Delegierten und die Ärzte werden Dili jeden Abend verlassen und die Nacht auf der Insel Atauro verbringen, von wo aus sie am nächsten Morgen wieder in die Hauptstadt zurückkehren.

Die angekündigte Offensive findet in der Nacht vom 6. auf den 7. Dezember statt und macht jegliche Rückkehr des IKRK-Flugzeugs nach Dili unmöglich. Die Ärzte und die Delegierten ziehen sich drei Tage später nach Darwin zurück; sie sind bereit, ihre Mission jederzeit wieder aufzunehmen.

Vom 7. Dezember an entfaltet das IKRK eine intensivere diplomatische Tätigkeit in Djakarta, Genf und New York (bei den Vereinten Nationen). Es versucht, die Konfliktparteien zu veranlassen, ihm die Rückkehr nach Ost-Timor zu gestatten, damit es seine durch die Ereignisse unterbrochene humanitäre Aktion fortführen kann. Doch das Jahr geht zu Ende, ohne dass die Mission hätte wieder aufgenommen werden können.

Asiatischer Subkontinent

Die Regionaldelegation in Indien und die Delegationen in Bangladesh und Pakistan waren im Berichtsjahr noch sehr mit den Nachwirkungen des Konflikts von 1971 beschäftigt.

Bekanntlich hatten die Regierungen der drei Länder des asiatischen Subkontinents im Anschluss an die Abkommen von Neu-Delhi vom 28. August 1973 und 8. April 1974 die Schweizerische Eidgenossenschaft, das Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen und das IKRK gebeten, die vereinbarten Umsiedlungen vorzunehmen. Im Jahre 1974 hatten sämtliche Kriegsgefangenen und Zivilinternierten auf diese Weise in ihre Heimat zurückkehren können, während eine grosse Zahl von Zivilpersonen in das Land ihrer Wahl überführt worden waren.

Ende 1974 bestanden jedoch noch zwei Probleme: Das erste betraf die Fälle all jener Personen, die zwar die für die Auswanderung notwendigen Genehmigungen erhalten hatten, vor dem Ende der Umsiedlungsaktion im Juli 1974 aber noch nicht hatten ausreisen können. Das zweite Problem bezog sich auf die Fälle der Nichtbengalen, deren Antrag auf Umsiedlung nach Pakistan abgelehnt worden war.

Für die Personen der ersten Gruppe konnten Lösungen gefunden werden. So verliessen im Berichtsjahr 212 Nichtbengalen Bangladesh und reisten nach Pakistan. Diese übrigens einzeln reisenden Menschen hatten Reiseausweise des Zentralen Suchdienstes erhalten.

Was die zweite Gruppe anbetrifft, so musste sich das IKRK um die Berufungen all jener kümmern, die den abschlägigen Bescheid Pakistans nicht hinnehmen wollten, weil sie der Ansicht waren, zu einer der für die Auswanderung gemäss den Abkommen von Neu-Delhi in Frage kommenden Gruppen zu gehören.

Diese Berufungen trafen weiterhin zahlreich bei der Delegation in Dacca ein. Diese nahm sie bis zum Frühjahr entgegen und leitete sie dann an die pakistanischen Behörden weiter.

Später bestand die Aufgabe der Delegation darin, den Anwärtern auf die Auswanderung mitzuteilen, welche Entscheidung Pakistan auf Grund der Berufung getroffen hatte. Sobald die erwartete Ausreisegenehmigung eintraf, musste die Delegation die Akten anlegen und die notwendigen Reiseausweise ausstellen.

Auf Antrag der pakistanischen Regierung hatte die Delegation auch einige zweifelhafte Fälle zu klären. Diese Aufgabe erforderte manchmal Nachforschungen im Landesinnern, um die Betroffenen wiederzufinden.

Seit Beginn dieser Umsiedlungsaktion leiteten die Delegationen von Dacca und Islamabad rund 30 000 Berufungen betreffend insgesamt etwa 200 000 Menschen an die pakistanischen Behörden weiter.

Ende 1975 wurde die Zahl der Anwärter auf eine Repatriierung auf 15 000 geschätzt.

Schliesslich repatriierte das IKRK — ebenfalls noch im Rahmen der Nachwirkungen des Konflikts — 53 Pakistaner, die nach den Feindseligkeiten von 1971 die indische Grenze illegal

¹ KOTA = Klibur Oan Timor Aswain.

² Trabalhista = Arbeiterpartei.

überschritten hatten. 42 von ihnen waren in indischen Gefängnissen inhaftiert gewesen, wo das IKRK sie besucht hatte.

Zwei weitere Pakistaner, die sich bereits seit der Zeit vor den Feindseligkeiten in indischer Gefangenschaft befanden, wurden durch die Schweizerische Botschaft in Zusammenarbeit mit dem IKRK repatriert.

EUROPA

Zypern

Nachdem im Herbst 1974 alle Kriegsgefangenen entlassen worden waren, war die weitere Anwesenheit des IKRK auf Zypern im Berichtsjahr hauptsächlich durch seine sich aus dem IV. Genfer Abkommen (Schutz der Zivilbevölkerung) ergebende Tätigkeit gerechtfertigt. Doch angesichts der Entwicklung der Lage auf der Insel geht das Ausmass seiner Tätigkeit nach und nach zurück, und die Zahl seiner Delegierten sinkt im Lauf der Monate von nahezu 50 zu Beginn des Jahres auf drei im Dezember.

Im Frühjahr 1975 wird die Lage auf dieser nunmehr in zwei Zonen geteilten Insel (der Norden ist unter türkisch-zypriotischer, der Süden unter griechisch-zypriotischer Kontrolle) durch die Anwesenheit von Bevölkerungsgruppen der jeweiligen anderen Gemeinschaft diesseits und jenseits der Demarkationslinie gekennzeichnet.

So zählt die nördliche Zone mehrere Tausend griechische Zyprioten, die fast alle in Karpasie und in den Gebieten von Kyrenia und Morphou leben. Diese Bevölkerung besteht hauptsächlich aus alten Menschen, Frauen und kleinen Kindern.

In der südlichen Zone gibt es weiterhin mehrere Tausend über rund 60 Dörfer verstreute türkische Zyprioten. Nach dem im August 1975 zwischen den beiden Volksgruppen in Wien geschlossenen Abkommen dürfen sie nun den Süden verlassen und sich im Norden der Insel ansiedeln. Die Vereinten Nationen werden die Überführung leiten, die im September abgeschlossen sein soll.

Personenüberführung

Seit dem 30. November 1974 beschäftigt sich das IKRK mit der Überführung gewisser Personengruppen aus humanitären Gründen (namentlich Verwundeten, Kranken, schwangeren Frauen und ihren Kindern sowie Betagten) von Norden nach Süden oder umgekehrt, in Anwendung eines auf Vorschlag des IKRK zwischen den Vertretern der beiden Volksgruppen geschlossenen Abkommens. Die griechisch-zypriotischen Behörden stellten diese Überführungen gegen Ende Januar 1975 ein. Die aus medizinischen Gründen dringenden Überführungen werden jedoch aufrechterhalten. Es gibt im allgemeinen nur

wenig Fälle dieser Art pro Woche, die von den Ärzten des IKRK vorgeschlagen werden.

Das IKRK muss sich ferner verschiedentlich um Zivil- oder Militärpersonen (Angehörige von Patrouillen) kümmern, die sich manchmal diesseits und jenseits der Demarkationslinie verlaufen. Nach ihrer Gefangennahme können sie in den meisten Fällen von den IKRK-Delegierten besucht werden; später erfolgt ihre Heimführung.

Medizinische Betreuung

Anfang 1975 sind auf Zypern noch fünf ambulante, dem IKRK von den Rotkreuzgesellschaften der Bundesrepublik Deutschland, Dänemarks, Finlands, Irlands und Schwedens zur Verfügung gestellte Ärzteteams tätig.

Im Norden überwachen drei Teams die medizinischen und sanitären Verhältnisse der griechischen Zyprioten.

Im Süden halten die ambulanten Ärzteteams an verschiedenen Sammelpunkten, besonders in den Krankenhäusern von Limassol, Larnaca, Polis und Paphos, allgemeine Sprechstunden ab. Die geriatrischen Fälle neigen dazu, bald die Mehrheit zu bilden.

Die Errichtung einer medizinischen Infrastruktur im Norden durch die türkisch-zypriotischen Behörden sowie die Möglichkeit für die türkischen Zyprioten im Süden, sich innerhalb ihres Bezirks frei zu bewegen, werden es dem IKRK gestatten, seine Ärzteteams im Mai zurückzurufen. Ein Sachverständiger in medizinischen Fragen bleibt der Delegation jedoch bis August zugeteilt.

Hilfsgüter

Auf dem Gebiet der Hilfsgüter behält das IKRK bis zum Sommer einen Koordinator in Nikosia, zwei auf diesem Gebiet spezialisierte und jeweils für die Süd- bzw. die Nordzone zuständige Delegierte sowie Hilfsgüterlager in Limassol und in Nikosia bei.

Im Norden überreicht das IKRK den verschiedenen Behörden zusätzliche Hilfsgüter. Es nimmt nur dann selbst Verteilungen vor, wenn seine Delegierten bei den griechisch-zypriotischen Minderheiten grosse Not antreffen. Der grösste Teil der Hilfsgüter wird den türkischen Zyprioten vom Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen geliefert. Die griechischen Zyprioten ihrerseits erhalten Hilfsgüter aus dem Süden der Insel über die Streitkräfte der Vereinten Nationen auf Zypern (UNFICYP).

Im Süden wird die Hilfeleistung an griechisch-zypriotische Heimatvertriebene von der zypriotischen Regierung und vom Hochkommissariat der Vereinten Nationen für das Flüchtlingswesen wahrgenommen. Das IKRK stellt jedoch seinerseits regelmässig bedeutende Mengen Zusatznahrung wie Fleisch, Säuglingsnahrung, Milchpulver usw., namentlich über das Zypriotische Rote Kreuz, zur Verfügung. Zur Ergänzung der Verteilungen der zypriotischen Regierung verteilen die Delegierten ebenfalls Hilfsgüter an die türkisch-zypriotischen Gemeinden.